

## Werk

**Titel:** Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

**Verlag:** Breitkopf

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556861817\_0004

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817\\_0004](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004)

**LOG Id:** LOG\_0108

**LOG Titel:** Bedenken über zwei Vermählungen, womit das Geschlecht der alten Großfürsten von Rußland vermehret werden wollen

**LOG Typ:** article

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556861817

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

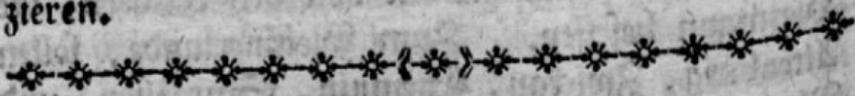
Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Da der Herr Verf. sein Werk mit dem Grabmaale Diezmanns nicht auszieren wollen, worüber wir uns wundern: so wollen wir diesen Mangel ersetzen, und diesen Monath unsers Neuesten damit zieren.



## V.

**Bedenken über zwo Vermählungen,**  
womit das Geschlecht der alten Großfürsten  
von Rußland vermehret werden wollen. Im

Jahre 1754. \*

**S**o vielen Dank diejenigen verdienen, welche die rußische Geschichte und Geschlechtskun-  
de aus den Geschichtschreibern der benach-  
barten Reiche zu erläutern sich befließen: so schwer ist es, darinn allerdings das Ziel zu treffen, wo-  
fern man nicht zu gleicher Zeit die Hauptquellen, wo-  
aus die rußische Geschichte herzuleiten ist, ich will sagen, die rußischen Geschichtsbücher, deren Pünct-  
lichkeit und Vollständigkeit einen besondern Ruhm verdienet, dabey mit vor Augen hat; und acht giebt, daß nichts, was diesen widerspricht, als eine hi-  
storische Wahrheit, angenommen werde. Es ist aber noch sehr wenig hievon im Drucke vorhanden. Denn was der Freyherr von Herberstein, Strikowski, und

\* Soviel uns wissend ist, soll gegenwärtige Schrift von Herrn Prof. Müllern zu Petersburg, und daselbst gedrucket seyn. Sie ist uns in der Absicht zugefertiget worden, damit wir sie, durch die Einrückung ins Neueste et-  
was bekannter machen sollten.

und aus diesen Guagninus, als einen Auszug aus einem so reichen Schatze, herausgegeben, ist gar zu mangelhaft: und was ehemals aus den Jahrbüchern des ersten russischen Geschichtschreibers, des unter die Heiligen gesetzten Nestors, den der Uebersetzer mit dem Stifter des petscherkischen Klosters, dem heiligen Theodosio vermischer, in die Sammlungen russischer Geschichte eingerücket worden, hat auch gar viele Fehler. Folglich sind einem auswärtigen Schriftsteller, der nach den Hülfsmitteln, womit er versehen, zu beurtheilen ist, eben so wenig die Fehler, so er dießfalls begehen möchte, anzurechnen; als wir dadurch einen Ruhm erlangen können, daß uns das Glück mehrere und gewissere Nachrichten, als andern, beschieden hat.

Ich habe mir vorgenommen, den Grund der Bemühungen zweener gelehrten Männer zu untersuchen, welche das Geschlecht der alten russischen Großfürsten mit zwei auswärtigen Vermählungen, die unsern russischen Geschichtschreibern unbekannt sind, bereichern wollen. Gottl. Samuel Treuers Abstammung des allerdurchlauchtigsten russisch = kaysertlichen Hauses und der durchlauchtigsten braunschweig = lüneburgischen Herzoge von einer deutschen Stammutter, Wolfenbüttel 1733. Fol. und M. Joh. Tobias Rönnicks Versuch einer zuverlässigen genealogisch historischen Nachricht, von dem ersten Gemahle der Gräfinn Kunigunda von Orlamünde, einem Könige der Russen. Göttingen 1753 4to. Das sind die Schriften, welche

che von dieser Materie handeln. Beide beruhen auf einerley Grunde. Daher sie sich in der Untersuchung nicht nur wohl zusammen schicken, sondern auch mit einander verglichen werden müssen, wenn man davon ein gründliches Urtheil fällen will.

Die Sache kommt hierauf an. Isjaslaw, ein Sohn des Großfürsten Jaroslaw Wladimirowitsch, hatte im Jahre 1054 in der Theilung des Reichs, welche dieser unter seinen Söhnen vorgenommen, das Großfürstenthum Kiew erhalten, aus welchem er 1067, wegen eines von den Einwohnern der Stadt Kiew wider ihn erregten Tumults, flüchtig ward; aber Jahres darauf, durch Hülfe des polnischen Königes Boleslaws des Kühnen, wieder den Thron bestieg. Chron. Nestoris. Sammlung russischer Geschichte Tom. I. p. 353. Im 1073 Jahre ward Isjaslaw zum zweiten male aus Kiew verjagt, und zwar von seinen Brüdern Schwetoslaw und Wsewolod, als damaligen Fürsten zu Tschernigow und Perejaslaw: über die er sich einer Gewalt anmassete, deren diese sich zu entziehen suchten. Samml. russischer Geschichte l. c. p. 356. Ob er nun gleich wiederum zu dem Könige von Polen seine Zuflucht nahm, und auch von demselben Hülfsvölker erhielt: so bestund doch der Abbruch, den er dadurch seinen Brüdern that, bloß in Streifereyen gegen die Kiewischen Gränzen, Dlugoff. Hist. Pol. Tom. I. p. 271; und daß der König für sich einige russische Länder eroberte. Swetoslaw aber blieb zu Kiew bey der Regierung. In diesen Umständen wandte sich Isjaslaw nach Deutschland, zu dem römischen Kaiser Henrich dem

dem IV, den er auf der Reise zu Mainz antraf, und ersuchte denselben um Hülfe wider seine Brüder: konnte aber, wegen der damaligen innerlichen Unruhen in Deutschland, nichts mehr erhalten, als daß der Kaiser an den Großfürsten der Russen eine Gesandtschaft abschickte, die dasjenige, was mit Gewalt nicht geschehen konnte, durch gütliche Mittel zu bewirken, versuchen sollte. *Sigebertus Gemblacensis* ad An. 1073. *Lambertus Schafnaburgensis*. ad An. 1075. Die Namen *Zaslaw*, *Swentoslaw* und *Wsewold*, welche beym *Dlugosso* vorkommen, sind so wenig von den eigentlichen russischen unterschieden, daß wir uns dabey nicht Ursache haben aufzuhalten. Indem aber beym *Lamberto Schafnaburgensi* der russische Großfürst, welcher bey Kaiser *Heinrich IV.* Hülfe gesucht, *Demetrius* genennet wird: so ist dieses der Namen gewesen, den *Isjaslaw* in der heiligen Taufe bekommen wie es denn in den russischen Geschichten nichts ungewöhnliches ist, daß die Großfürsten und Fürsten des Landes, so wie auch in *Litthauen*, aus gleicher Ursache, doppelte Namen geführt haben.

Der aus Deutschland zu *Kiew* bey dem Großfürsten *Swetoslaw* angekommenen Gesandtschaft gedenken auch die russischen Jahrbücher unter eben dem 1075 Jahre, als sie von *Lamberto Schafnaburgensi* beschrieben ist, und zwar mit dem Zusatze: daß *Schwetoslaw* den Gesandten seine großen Schätze, an Golde, Silber und Edelgesteinen, zulegen lassen. *Sammt. russischer Geschichte* p. 356. Es schadete also nichts, daß *Isjaslaw* bey seiner Flucht eine Menge von Kostbarkeiten mit sich hin-

hinweg genommen, die er an den König von Polen und dessen vornehmste Bediente, (*Dlugoss. l. c.*) wie nicht weniger an den Kaiser Heinrich IV, um sie in sein Interesse zu ziehen, verschenkt hatte. *Lambertus Schafnaburgensis l. c.* Rußland ist allezeit seiner Reichthümer halber berühmt gewesen. Die damaligen Quellen derselben waren die Kriege, welche, seit der ersten Einrichtung der russischen Monarchie, durch die Wareger, mit den Griechen, Chosaren, Petschenegen, und andern morgenländischen Völkern geführt worden.

Der Kaiser erwählte den damaligen Domprobst und nachherigen Erzbischof von Trier, Burchard, zu dieser Gesandtschaft: weil, nach dem Zeugnisse *Lamberti Schafnab. l. c.*, der Großfürst, bey welchem er seinen Antrag verrichten sollte, eine Schwester desselben zur Gemahlinn hatte. Dieses bringet uns auf den Hauptsatz beyder vorangezogenen Abhandlungen. Denn derselben Absicht gehet dahin, zu zeigen, wer diese Schwester des Probstes Burchard gewesen. Uebrigens wirkte die Gesandtschaft nichts mehr, als daß sie dem Kaiser, damit er dem vertriebenen Großfürsten Isjaslaw nicht beystehen möchte, große Geschenke eintrug; wie denn *Lambertus Schafnaburgensis* schreibt: So viel Gold, Silber und kostbare Kleider seyn noch nie auf einmal nach Deutschland gekommen.

Um eben dieselbe Zeit reisete einer von Isjaslaws Söhnen nach Rom, zu dem Pabste Gregorio dem VII: ohne Zweifel in der Absicht, desselben Vermittelung bey dem Könige von Polen, damit dieser, die dem Russischen Reiche entrissenen Provinzen

vinzen zurück geben möchte, sich auszubitten; ob gleich der Pabst in einem Briefe an den Großfürsten Isjaslaw, oder Demetrium, Rom vom 10ten April, (XV. Cal. Maii) 1074, eine ganz andere Ursache der Reise des Prinzen vorgab, und daher Gelegenheit nahm, zu versuchen: ob er nicht das Ansehn des römischen Stuhls auch über Rußland ausbreiten könnte? Der Cardinal *Baronius* Annal. Tom. VII. p. 680, wo er in einer besondern Abhandlung, *de Ruthenis ad communionem Sedis Apostolicæ receptis*, den Brief des Pabstes anführet, meynet: Rußland sey damals wirklich von dem römischen Stuhle zu lehne genommen worden. Unpartenische Schriftsteller aber, und selbst aus der römischen Kirche, z. E. P. *Barre* *Histoire d'Allemagne* Tom. IV. p. 183, sind mit uns einig; und behaupten, daß auch die Wirkung der Reise des Prinzen, der dabei gehabtten Absicht, in Ansehung der päpstlichen Vermittelung, gemäß gewesen.

So viel ist gewiß, daß Isjaslaw im Jahre 1077 unter Beystande des Königs von Polen wiederum den großfürstlichen Thron bestiegen, *Dlugoss. l. c. p. 278.* nachdem Swetoslaw Jahres vorher den 27 Decembr. mit Tode abgegangen war. Wsewo-  
lod, der damals der Regierung vorstund, schloß mit ihm einen Frieden. Das Jahr darauf entstand ein Krieg mit den Polowziern. Isjaslaw blieb den 3 October 1078 in einer Schlacht, und Wsewo-  
lod kam zum zweenen male zur Regierung. Diese verwaltete er bis in das 1093 Jahr; in welchem er den 13 April, im 63 Jahre seines Alters, und 15  
seiner

seiner Regierung, mit Tode abgieng. Russische Samml. p. 356 - 363. Es ist also falsch, wenn die polnischen Geschichtschreiber seinen Tod in das 1083 Jahr setzen: und mithin sind auch alle genealogische Schriftsteller, die jenen gefolget sind, zu verbessern.

Es würde zu viel seyn, wenn man zweifeln wollte: ob auch auswärtigen Geschichtschreibern, da alle einheimische davon schweigen, in dem, was die Vermählung einer Schwester des Probstes Burchards an einen russischen Großfürsten betrifft, zu trauen sey? Ausländische Vermählungen treffen wir in den alten russischen Geschichten die Menge an. Man möchte fast sagen, daß damals die Gemeinschaft der Russen mit andern Nationen größer, als in neuern Zeiten, gewesen. Und so sind auch die russischen Jahrbücher nicht so gar vollständig, daß sie nicht nöthig hätten, aus andern Nachrichten ergänzt zu werden. Wenn wir die Sachen nur so finden, daß sie mit andern bekannten Wahrheiten der russischen Geschichte nicht streiten, oder eine Erklärung leiden, die diesen nicht zu wider ist: so können wir von fremden Geschichtschreibern alles, womit sie unsere Geschichte bereichern, annehmen. Nun aber lasset uns sehen, ob dieses der Fall mit den beyden vorgegebenen fremden Großfürstinnen ist? und ob dieselben sich mit den russischen Jahrbüchern reimen lassen?

Herr Treuer hat mehr als einen Geschichtschreiber auf seiner Seite, wenn er dafür hält: daß die nach Rußland vermählt gewesene Schwester des Probstes

Probstes Burchards, Oda geheissen. Ihr Vater Lippold, Leupold, oder Leopold, war Graf im Stadischen, und ihre Mutter Ida, eine Tochter Ernests II. Herzogs in Schwaben, der eine Schwester des Pabstes Leons IX. zur Gemahlinn, und den Kaiser Conradum Salicum zum Stiefvater hatte. Der Kaiser Heinrich III. und der Oda Großvater, Herzog Ernst II. waren Stiefbrüder. Kaiser Heinrich IV. war folglich auch der Oda Blutsverwandter; indem sie in ihrer Ur-Großmutter, der Kaiserinn Gisela, eine gemeinschaftliche Stammutter mit ihm erkannte. Nachdem Oda erstlich dem geistlichen Stande in einem Kloster zu Rinteln gewidmet gewesen, so ward sie ihres Gelibdes ent schlagen, und einem Könige der Rus sen beygelegt, dem sie einen Sohn gebahr, Namens Warteslaw, mit welchem sie als Wittwe nach Sachsen zurückkehrte, und sich daselbst zum zweyten male vermählete. Warteslaw ward, wie es heißet, nach Rußland zurück berufen, allwo er den väterlichen Thron bestieg, den er auch lange Jahre soll besessen haben. So wird die Verwandtschaft und der Verlauf der Sachen erzählt von *Alberto Stadenſi* in *Chron. Woltero* in *Chron. Breimensi*, apud *Meibom*. Tom. II. p. 49. *Histor. Archiepisc. Breimens.* apud *Lindenbrog*. p. 88. sq. anderer, die es aus diesen genommen, zu geschweigen.

Allein wie wollen wir dieses zum Nutzen der russischen Geschichte und Geschlechtskunde anwenden? Herr Treuer meynet, der Großfürst Wsewolod sey der Oda Gemahl gewesen, und Warteslaw sey mit Vladimir, dem Sohne Wsewolods,

der als Großfürst den Zunamen Monomach ge-  
 führt, einertz Person. Das kann aber beides  
 nicht bestehen. Denn Wsewolod hat erstlich eine  
 griechische Prinzessin zur Gemahlinn gehabt, wel-  
 che ihm schon im 1053 Jahre, und also 22 Jahre  
 vor der Gesandtschaft des Probstes Burchard, den  
 Sohn Wladimir gebohren. Chron. Nestoris und  
 Samml. ruffisch. Geschichte p. 194. Diese  
 Prinzessin war des Kaisers Constantini Monom-  
 machi Tochter. Synopl. Kioviens, p. 226. ed. in 8vo.  
 Nach derselben Tode vermählte sich Wsewolod  
 zum zweytenmale mit einer polowzischen Fürstinn  
 Anna. Dieselbe hat ihm 1070. einen Sohn Ro-  
 stislaw gebohren, der 1093. den 26 May, nach  
 gehaltener unglücklichen Schlacht mit den Polowziern  
 in dem Flusse Stugna umkam. Annal. Msti. Sainl.  
 ruffisch. Geschichte p. 365. und sie lebte noch als  
 Witwe im 1097 Jahre. Samml. ruffisch. Gesch.  
 p. 397. sq. Hiebey kann ich nicht unerinnert lassen,  
 daß sie am angezogenen Orte p. 382. unrecht Wla-  
 dimirs Mutter genennet wird. Es hätte Stief-  
 mutter heißen sollen: wie denn die geschriebenen  
 Geschichtsbücher ausdrücklich melden, daß Wlad-  
 mir, unerachtet sie seine Stiefmutter gewesen, seines  
 verstorbenen Vaters wegen, viele Hochachtung gegen  
 sie gehabt habe. Ihr Tod erfolgte iii. den 7.  
 October. Sie wurde zu Kiew im Kloster des he-  
 ligen Andreas begraben. Annal. Msti. So ist auch  
 Wladimir in seiner Jugend niemals aus Rußland  
 gekommen. Im 1076 Jahre zogen er und Oleg,  
 Swetoslaws Sohn, den Polen zu Hülfe gegen die

die Böhmen, eroberten die Stadt Glas, und empfangen von dem böhmischen Fürsten Wratislaw große Geschenke, damit sie sich, wie sie denn auch thaten, zur Rückkehr entschließen möchten. Annal. Mlti. Nachher hat Wladimir bis 1115, da er den großfürstlichen Thron bestieg, die Städte Tschernigow und Perejeslaw im Besitze gehabt, da unmittelbar nach Wsewolods' Tode von 1093 bis 1115 Swetopold, Isjaslows Sohn, zu Kiew regierte. Samml. russischer Geschichte. passim.

Es fällt also der treuerische Beweis der Abstammung des russisch-kaiserlichen Hauses und des herzoglich-braunschweigischen von einer deutschen Stammutter hinweg: welcher auch nicht zulänglich seyn würde, wenn gleich die Sache mit der Oda und ihrem Sohne Warteslaw, daß solches der Großfürst Wladimir Monomach sey, ihre Richtigkeit hätte. Denn da würde es noch an der Verbindung des neuen zarischen und kaiserlichen Hauses, mit dem alten großfürstl. und zarischen fehlen; indem es ein Irrthum ist, wenn die auswärtigen Schriftsteller von Rußland, dem Zaren Iwan Wasiliewitsch eine Tochter Iconomasia, oder Martha Iwanowna, zuschreiben; von welcher der Zar Michael Feodrowitsch gebohren seyn soll.

Sollte man die Oda für eine Gemahlinn des Großfürsten Swetoslaw halten, der fünf Söhne gehabt, ohne daß unsere russische Jahrbücher anzeigen, wer ihre Mutter gewesen: so gestehe ich, daß dieses sich besser zu der Gesandtschaft des Probstes Burchard, der bey ihm, und nicht beym Wsewo-

100, sein Gewerbe ausgerichtet, schicken würde. Allein wo treffen wir da einen Warteslaw an? Keiner von Swetoslaws Söhnen hat jemals den großfürstlichen Thron bestiegen. Ueberdem so legt Herr Rönnick dem Swetoslaw eine andere deutsche Gemahlinn bey: worüber ein Streit entstehen muß, welche vor der andern den Vorzug behaupten solle. Wir wollen sehen, was er deshalb zum Beweise anführet.

Ben ihm liegt das Zeugniß eines sächsischen Chronikenschreibers zum Grunde, nach welchem des Grafen Otto von Orlamünde Tochter Kunigunda, an einen russischen König vermählet gewesen seyn soll. *Annalista Saxo ad An. 1062 und 1103 apud Eccard. Tom. I. p. 493 und 599.* Die Gesandtschaft des Probstes Burchard aus dem *Lamberto Schafnaburgensi* wird auch dabey angezogen; doch so, daß desselben Verwandtschaft hier eine ganz andere Gestalt gewinnt, weil der Beweis erfordert, daß Burchard eben so nahe der Kunigunda angehöret, als er vorher mit der Oda verwandt zu seyn beschrieben worden. Und da hat auch Herr Rönnick wirklich eine ganz nahe Verwandtschaft des Burchards mit der Kunigunda entdeckt. Der Kunigunda Mutter war, nach eben dem *Annalisten ad An. 1070.* des Grafen Heinrichs von Löwen Schwester, und Burchard desselben Bruder. *Annalista Saxo ad An. 1026.* Folglich war Kunigunda Burchards Schwestertochter, welches *Lambertus Schafnaburgensis* leicht durch ein Versehen in Schwester verwandeln können. Folglich

lich sollte Kunigunda, und nicht Oda, zu derselben Zeit, da Burchards Gesandtschaft geschehen, Swetoslaws Gemahlinn gewesen seyn. Das hat keinen geringen Schein der Wahrheit. Ich muß aber bekennen, daß mir auch diese Gründe nicht zulänglich sind.

Denn was die Verwandtschaft des Probstes Burchard betrifft, so ist es nicht nur Lambertus Schafnab., der ihn einen Bruder der russischen Königin nennet; sondern Albertus Stadensis, da er von der Ida und Oda, als Mutter und Tochter ausführlich handelt, schreibt mit ausdrücklichen Worten, daß Burchard der Ida Sohn gewesen sey. Ist er aber der Ida Sohn gewesen, so war er auch der Oda Bruder. Wie hat er aber zugleich des Grafen Heinrichs von Löwen Bruder seyn können, der, so viel bekannt ist, mit der Ida und Oda in gar keiner Verbindung gestanden? Dieser Knoten muß vor allen Dingen aufgelöst werden, wenn des gelehrten Herrn M. Könnicks Beweis Bestand haben soll.

Hiernächst sehe ich keine Ursache, warum man das Zeugniß des sächsischen Annalisten auch darinn, was der Kunigunda Vermählung betrifft, dem Alberto von Stade und andern, die solches von der Oda schreiben, vorziehen solle. Hier müssen die Grade der Wahrscheinlichkeit und Glaubwürdigkeit bey einem jeden Schriftsteller untersucht werden, damit erhelle, wem man am sichersten folgen könne. Denn eines kann nur wahr seyn. Es betrifft auf beyden Seiten nicht nur einerley Person,

mit der die deutschen Gräfinnen sollen vermählet gewesen seyn, sondern auch einerley Zeit. Man darf nicht sagen, Swetoslaw könne zuerst die eine, und hernach die andere zur Gemahlinn gehabt haben. Denn solches wird durch die Gesandtschaft des Probstes Burchard widerleget.

Bei dieser Beschaffenheit der Sache, scheint mir am sichersten zu seyn, vorist noch keine von beyden Vermählungen in die russischen Geschlechtertaiser aufzunehmen. Es kann seyn, daß sowohl Oda, als Kunigunda, an andere russische Fürsten vermählet gewesen sind. Es brauchet nicht eben der Großfürst von Kiew gewesen zu seyn. Man hat auch jene öfters Könige genennet. Der Kaiser Henrich IV. aber hat deswegen doch den Probst Burchard, wenn er gleich nicht des Großfürsten Schwager gewesen, bloß weil er eine Schwester in Rußland gehabt, zu der Gesandtschaft erwählen können. Die Chronikenschreiber, denen alle Umstände nicht so bekannt gewesen seyn mögen, können eines mit dem andern vermischet haben. Und so schreibt auch Lambertus Schafnaburgensis, bey der Zurückkunft des Probstes Burchard aus Rußland, wohl von Geschenken, die der Großfürst ihm mitgegeben, damit der Kaiser seinem Bruder nicht beystehen möchte; nicht aber, daß Burchard daselbst seine Schwester angetroffen, noch daß er etwas durch dieselbe für den verjagten Isjaslaw auszurichten verhindert worden: welches doch ein Hauptumstand ist, der nicht hätte verschwiegen werden sollen. Diesen

Diesen Zweifeln könnte man noch beyfügen, daß, da die Gesandtschaft des Probstes Burchard obbesagtermassen in den rußischen Jahrbüchern vorkömmt, wahrscheinlicher Weise auch der Umstand, daß die damalige Großfürstinn des deutschen Gesandten Schwester gewesen, wenn es damit seine Richtigkeit gehabt, nicht vergessen seyn würde. Man könnte wider die Zurückreise beyder vorgegebenen Großfürstinnen, nach Deutschland, einwenden, daß eine solche Hauptbegebenheit in den rußischen Jahrbüchern eben so wenig übergangen seyn würde, als schwerlich würde erlaubet worden seyn, einen Kronerben, als wie Warteslaw, aus Rußland zu entführen. Allein es sind meines Erachtens ohnedem Gegen Gründe genug wider diese Meynungen angeführet. Liebhaber der Geschichte, welche mit genugsamen Hülfsmitteln dazu versehen sind, können daher zu weitem Untersuchungen Gelegenheit nehmen, welches bey dem Wachstume der Geschichte aller Länder, indem solche durch Bekanntmachung der alten Urkunden immer in ein helleres Licht gesetzt werden, nicht ohne Nutzen geschehen kann.

VI.

Discours prononcé dans l'Academie Françoise, le Samedi 25. Août 1753 à la reception de Mr. de Buffon. A Paris, chez Brunet. 21. S. in 4.

**H**err Buffon hat sich bisher nur als einen Naturkundiger bekannt gemacht; wie aus der Beschreibung des königl. Naturalien-Cabi-